

Rias 4. 9. 62

Meine lieben Hörerinnen und Hörer diesseits und jenseits der Mauer!

Mehr als 7 000 schriftliche Proteste gegen die jüngsten Bluttaten an der Mauer haben mich im Rathaus Schöneberg erreicht. Sie kommen aus beiden Teilen der Stadt, aus beiden Teilen unseres Landes, aber auch aus dem Ausland und nicht zuletzt aus Amerika. Die Menschen hier und draußen wurden aufgewühlt durch die kaum faßbare Grausamkeit des Sterbens an der Mauer.

Ich möchte noch einmal sagen: niemand kann gegen die berechtigte Empörung der Berliner, die dadurch ausgelöst wurde, etwas haben. Niemand soll sie auch mißverstehen. Wir hätten Grund zur Sorge, wenn die Menschen in unserer Stadt ruhig zusähen und gleichgültig blieben gegenüber einem schreienden Unrecht und gegenüber einer derartigen Verletzung der geschriebenen und ungeschriebenen Menschenrechte. Berlin kann auch nicht aufhören, gegen die grausame Willkür der Mauer aufzubegehren und die dort verübten Verbrechen anzuklagen. Daran wird sich nichts ändern. Daran kann sich auch nichts ändern, denn insoweit werden sich die Menschen in Berlin nicht ändern. Sie werden nicht ihre Angehörigen und Freunde auf der anderen Seite vergessen, und sie werden ihren Sinn für Recht und für Unrecht gewiss nie mehr einbüßen.

Der sowjetische Ministerpräsident hat seine Berlin-Forderungen unter das Motto gestellt, er möchte die Überreste des Krieges beseitigen. Das Ergebnis dieser Politik ist, daß die Situation heute gespannter ist als vor dem Ultimatum vom November 1958. Das Ergebnis dieser angeblichen "Friedenspolitik" ist, daß die Menschen innerhalb ihrer Heimatstadt zusammengeschossen werden, daß mitten in einer Stadt Erdbefestigungen gebaut werden und Panzersperren. Wer die Auswirkungen des Krieges beseitigen will, der muß die Spaltung Deutschlands beseitigen wollen und nicht die Wunde vertiefen. Denn dieses Volk lebt in der Bitterkeit des Amputierten.

Die Haltung der Menschen in Berlin ist eine Realität, und jeder in Ost und West muß mit dieser Realität rechnen. Ich stelle sie, die Haltung der hier betroffenen Menschen, an die erste Stelle, weil diese unsere Haltung entscheidend sein kann auch für die weitere Entwicklung der anderen Realitäten, die das Leben unserer Stadt bestimmen.

Die zweite Realität sind die Garantien der drei Westmächte für die Lebensfähigkeit in Freiheit, die Verbindungen mit Westdeutschland und die Anwesenheit der alliierten Truppen. Sie werden vielleicht sagen, meine Hörerinnen und Hörer, dies sei nichts Neues. Aber dennoch weiß ich nicht, wenn ich manche Briefe lese, ob die Menschen diesseits und jenseits der Mauer sich bewußt sind, was diese Zusicherungen für West-Berlin bedeuten und was sie nicht bedeuten. Diese Garantie für West-Berlin bedeutet, daß die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich ihr Schicksal mit dem unseren verbunden haben und bereit sind, im Falle eines Angriffs auf West-Berlin oder einer Zerstörung dessen, wovon diese drei genannten Garantien handeln, die ganze geballte Kraft des westlichen Sicherheitssystems aufzubieten. Es bedeutet nicht, daß sich die drei Mächte in der Lage sehen, den verletzten Vier-Mächte-Status Berlins unter Anwendung von Gewalt wieder herzustellen. Die eigentlichen Garantien hat es immer nur für West-Berlin gegeben. Ob es uns lieb ist oder nicht: niemals hat ein westlicher Staatsmann - von einem östlichen ganz zu schweigen - eine Garantie für den Vier-Mächte-Status von ganz Berlin ausgesprochen.

Ich kann nicht das Telegramm vergessen, das mir ein junger Mensch vor fast einem Jahr geschickt hat und in dem stand, daß er an den Vier-Mächte-Status - im Sinne des ungehinderten Personenverkehrs - geglaubt habe und nun, nach der Mauer, seine Verlobte nicht einmal mehr sehen könne. Viele Menschen haben an den Vier-Mächte-Status nicht geglaubt. Viele haben gehofft, die Situation würde sich nicht ändern. Aber ich meine, die meisten haben bis zum 13. August 1961 wohl doch die Garantien für West-Berlin mit Garantien für ganz Berlin gleichgesetzt.

Spätestens nach dem 13. August vergangenen Jahres mußte jedem von uns der Unterschied klar sein. Die Sowjets brachen mit Deckung

15

der Warschauer-Pakt-Staaten und für das Zonenregime einen entscheidenden Teil der noch bestehenden Vier-Mächte-Vereinbarungen. Sie ließen die Zonenarmee nach Ostberlin einmarschieren und errichteten die Mauer. Es hat schon vorher Verletzungen von Vier-Mächte-Vereinbarungen gegeben. Aber keine war so tiefgreifend, so brutal, so provozierend und so offensichtlich. Der Westen hat sich nicht in der Lage gesehen, diesen Bruch zu verhindern oder rückgängig zu machen. Er hat, wenn ich das hinzufügen darf, auch nie angekündigt, daß er anders als im Sinne größerer Zeiträume und veränderter weltpolitischer Bedingungen eine Veränderung erzielen könnte. Ich bitte um Verständnis, wenn ich es mir erspare, hier und jetzt auf die Ihnen ja in Wirklichkeit auch gar nicht unbekanntem Gründe dieser Haltung einzugehen. Es steht fest, daß der Westen keine Gewalt zur Beseitigung der Mauer, zur Wiederherstellung der vollen Vier-Mächte-Rechte anwendet. Andererseits hat der Osten nicht versucht, die Garantien für West-Berlin auf die eigentliche Probe zu stellen. Der Riß zwischen Ost und West geht mitten durch unsere Stadt. Das kann uns nicht davon abhalten, die Wiederherstellung dessen zu fordern, was Rechtens ist, der Freizügigkeit der Bewegung innerhalb der Stadt, und in logischer Weiterentwicklung die Wiederherstellung der Einheit. Wir können nicht darauf verzichten, die Forderung nach der Verwirklichung unseres Selbstbestimmungsrechtes zu stellen. Wir können auch nicht darauf verzichten, uns auf den Vier-Mächte-Status zu berufen und zu verlangen, dass er für ganz Berlin wieder inkraftgesetzt werden möge. Aber wir müssen zwischen den Rechten, unseren Forderungen und der Wirklichkeit unterscheiden. Und ich bin überzeugt, die Berliner werden diese neue Erprobung

ihrer politischen Klugheit bestehen. Wir müssen diesen Unterschied sehen, weil sich aus dieser Situation eine Reihe von Konsequenzen ergibt.

Die erste Konsequenz ist diese: es ist nicht damit zu rechnen, daß nach so vielen Verletzungen des Vier-Mächte-Status weitere Verletzungen einiger der kümmerlichen Reste durch den Osten irgendwelche Wirkungen haben oder ernste Reaktionen auslösen. Ich vermag mich nun einmal beispielsweise über das Wegzaubern des sowjetischen Kommandanten nicht zu erregen, denn das Erregende war die Errichtung der Mauer. Ich finde Herrn Poppe uninteressant, aber nicht den Schießbefehl. Wir müssen uns mehr für die Wirklichkeit interessieren als dafür, ob Paragraphen zu 90, zu 95 oder zu 97 Prozent verletzt sind. Wir werden nicht aufhören, gegen diese Verletzung zu protestieren, aber der Protest ersetzt keine Politik. Und er ersetzt nicht die Verantwortung für die Menschen, die hier leben und die Verantwortung für die Menschen, die drüben leben und denen wir nur werden helfen können, wenn wir West-Berlin stark und lebensfähig erhalten. Und das können wir, wenn wir nicht bei jedem weiteren Akt gegen die praktisch nicht mehr verteidigten Vier-Mächte-Abkommen für ganz Berlin die Wirklichkeit übersehen, daß die Garantien für West-Berlin unangetastet sind und auch respektiert werden.

Für mich ergibt sich eine zweite Folgerung: Die Sowjetunion erklärt Ostberlin zur Hauptstadt der DDR. Sie bricht den Vier-Mächte-Status. Sie nimmt sich ihren Teil des Kuchens und kommt zu uns und will am Rest teilnehmen. Der Vier-Mächte-Status ist gut für ganz Berlin. Er wäre es noch heute und morgen. Der Vier-Mächte-Status allein für West-Berlin ist schlecht, und insoweit lehne ich ihn ab.

Die Russen haben in West-Berlin nicht mehr zu sagen und zu tun als die Amerikaner, Engländer und Franzosen in Ostberlin. Wenn Ostberlin bis auf weiteres in den sowjetischen Einflußbereich gezwungen wird, so sollen in West-Berlin die Sowjets nicht auch noch etwas zu sagen haben wollen, sondern dann gehört West-Berlin uneingeschränkt zum Westen. Das ist eine politische Forderung, und dabei interessieren mich juristische Status-Fragen im Augenblick erst in zweiter Linie.

Ich möchte es noch deutlicher sagen: Die Wiederherstellung der Vier-Mächte-Verantwortung für Berlin, aber auch für Deutschland bleibt unsere Forderung. Andererseits kann der Vier-Mächte-Status in Berlin und in Deutschland, wie immer sich die Dinge entwickeln mögen, die sowjetische Verantwortung für das, was hier geschieht, nicht mindern oder gar aufheben. Nicht der Westen hat den Vier-Mächte-Status demoliert, sondern der Osten. Aber die politische Wirklichkeit sieht heute in West-Berlin eine Verantwortung der Drei Mächte. Und diese Wirklichkeit entspricht den Garantien der Drei Mächte für West-Berlin.

Sie mögen fragen, meine lieben Hörerinnen und Hörer, warum ich mich mit diesem Thema heute so ausführlich beschäftige. Die Antwort ist, daß Briefe aus beiden Teilen der Stadt, aber auch von draußen, Wünsche und Forderungen äußern, die ich verstehe, deren Sinn ich billige, die ich teile und von denen ich dennoch sagen muß, daß die unerfüllbar sind. Wir achten das Recht, im Gegensatz zu anderen. Aber wir wollen und werden nicht Paragraphen mit dem Leben verwechseln. Die Berliner hatten immer einen Wirklichkeits-sinn, und sie waren nüchtern. Sie wünschen den Vier-Mächte-Status, aber sie erwarten keine Wunder. Sie kennen die Realität der Drei Mächte in West-Berlin, und sie wissen was das bedeutet.

Das ist die Basis, auf der wir der Zukunft trotz allem mit Zuversicht und Ruhe entgegensehen können. Die Lebensfähigkeit West-Berlins wird erhalten bleiben. Die Alliierten werden hier bleiben. Und bei uns liegt die Aufgabe, nach wie vor und ganz unverändert, diese Stadt noch schöner zu machen und sie mit noch mehr Leben zu erfüllen. Das kann auf eine hoffentlich nicht zu lange Dauer auch unseren Freunden jenseits der Mauer helfen.